



Gott macht aus Trümmern der Verzweiflung Steine der Hoffnung

Christfest I 2020. Predigt zu Jesaja 52, 7-10



Liebe Gemeinde,

„Jauchzt ihr Trümmer Jerusalems“ – eine fast groteske Aufforderung. Aber sie steht in der Bibel. Ich lese sie im Zusammenhang weiterer Verse aus Jesaja 52. Sie sind das für diesen Christfesttag vorgesehene Bibelwort.

7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!

8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt.

9 Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems. Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem.

10 Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes

Jauchzt ihr Trümmer?

Im zurückliegenden Jahr begingen wir – wegen Corona leiser als geplant – 75 Jahre Kriegsende. Am 14. April 1945 um 16.00 Uhr wurde hier in Bayreuth der Krieg für beendet erklärt – am 8. Mai dann offiziell für alle in Deutschland.

Unsäglich war die Schuld gegenüber dem jüdischen Volk und den Völkern Europas. Unsagbares Leid hatte der Krieg auch für unser Land gebracht. In Deutschlands Städten waren ganze Viertel ein einziges Trümmerfeld. Fast jede zweite Wohnung war zerstört. Man schätzt: 400 Millionen Tonnen Trümmer waren zu beseitigen.

Doch 15 Jahre später, 1959, gab es keine Arbeitslosen mehr in Deutschland. Wer hätte sich nach Kriegsende, mitten in den Trümmern, das Wirtschaftswunder der 50er Jahre vorstellen können; und das Wunder der Wiedervereinigung!

Die Situation heute lässt sich nicht mit dem zweiten Weltkrieg vergleichen. Das wäre eine Verharmlosung des Grauens dieses Krieges. Auch der Vergleich mit der Pest kann nur begrenzt standhalten. An ihr starb zwischen 1347 und 1353 ein Drittel der europäischen Bevölkerung.

Umgekehrt aber lässt sich mit diesen Gegenüberstellungen das Leiden in der Gegenwart nicht kleinreden. Gegenwärtig kämpfen zu viele Menschen auf den Intensivstationen – auch in diesen

Minuten - ums Überleben. Und so kommen natürlich Gedanken an frühere Katastrophen wie Kriege und die Pest.

Der Pfarrer Philipp Nicolai verteidigte unerbittlich die lutherische Theologie gegen die römisch-katholische und die calvinistisch-reformierte. Als die Pest erneut im 16. Jh. wütete, hörte er einfach auf mit seinem Theologenstreit.

Stattdessen schrieb er den „Freudenspiegel“. In diesem Buch findet sich auch das Lied: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Der dritte Vers lautet: „Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn Du mich – gemeint ist Jesus – mit den Augen dein gar freundlich tust anblicken. Herr Jesu, Du mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut, mich innerlich erquicken.“

Äußerlich erquicklich war die Situation absolut nicht. Nicolai zieht seine Kraft aus der Beziehung zu Jesus Christus. Er weiß sich von Jesus freundlich angeblickt und schaut auf ihn zurück. In dieser Beziehung zu Jesus ist sein starker Halt.

Das gilt selbst im Tod. Vers 7: Er – Jesus – wird mich doch zu seinem Preis – gemeint ist zu seinem Lob – er wird mich doch zu seinem Preis aufnehmen in das Paradeis; des klopf ich in die Hände.

„Jauchzt ihr Trümmer“ – und „des klopf ich in die Hände“. Glaubensfreude mitten in der Misere. Solche Glaubensfreude ist nicht jedem und auch uns nicht immer geschenkt. Aber manchmal mittendrin steckt sie uns doch an. Diese (!) Ansteckung brauchen wir gerade. Sie ist gesund. Von Christus brauchen wir keinen Abstand halten. Er ist uns nah und steckt uns an mit Zuversicht und Freude. Die lasst uns weitergeben – und sei es nur den kleinen Funken, den wir in uns haben. Er langt, um ein wärmendes Feuer in anderen zu entzünden.

Jauchzt, ihr Trümmer – dieses Bibelwort ist entstanden als das Volk Israel im Exil in Babylon war; fern der geliebten Heimat – und die lag in Schutt und Asche; der Tempel in Trümmern.

Offensichtlich ist die Freude an Gott unauslöschlich. Irgendwo, bei irgendeinem Menschen bricht sie auf und setzt sich durch, selbst in der Pest und im Exil.

Wir können uns nur wundern, denn von Menschen gemacht ist solche Freude nicht. Wir können sie nicht selbst produzieren; sonst würde sie sogleich wieder in uns zusammenbrechen. Sie kommt von Gott selbst, der es nicht aushalten will, dass wir trostlos sind.

Darum preist dieses Bibelwort vor allem Gott. Er tröstet, er erlöst. Sein starker Arm hilft.

Und es preist die Freudenboten, die von ihm sprechen.

Manche von uns werden sich fragen: Können wir einander in diesen Tagen überhaupt „Frohe Weihnachten!“ wünschen?

Gerade in diesen Tagen braucht es Freudenboten. Darum wünscht anderen, die Euch bei Spaziergängen begegnen oder mit denen ihr am Telefon sprecht: Frohe Weihnachten!

Denn der Grund unserer Freude liegt in der Krippe. Der Heiland ist geboren, der Dich und diese Welt niemals fallen lässt, sondern erlöst. Immer wird Jesus den Weg der Lösung, der Erlösung, des Lebens und der Freude mit uns gehen bis zum Leben und zur Freude im Himmel.

Gerade in solchen Situationen wie gegenwärtig wird der Trost der Geburt nochmals kräftiger – nicht nur durch den Kontrast zur Misere, sondern weil Jesus in eine Misere hineingeboren wurde. Er liegt in Futterkrippe und Stall. Viele Künstler haben statt des Stalles auch zerfallene Gebäude, Ruinen gemalt und Jesus nackt auf den Steinboden gelegt. Das ist die Botschaft, dass unser Herr nicht nur von außen die Fäden zieht, so dass die Not kleiner wird, sondern selbst mittendrin mitlebt.

Unter uns wird kaum jemand sein, der sagt, wenn er auf sein Leben zurückblickt oder auf den gegenwärtigen Gesundheitszustand: bei mir war und ist alles heil. Da sind Lebenspläne und Ziele zerbrochen. Auch bei Knochen gibt es Trümmerbrüche; und Organe können schwach werden – manchmal schon bei Kindern. Und Älterwerden ist ohnehin nichts für Feiglinge.

Ohne Leid leben – wird uns nicht gelingen. Diejenige, bei denen alles glatt geht, die sind sehr gefährdet selbst glatt zu werden und auf ihrem eigenen Charakter auszurutschen. Menschen dagegen, die ihre Lebenswunden angenommen und verarbeitet haben, werden sensibel für andere. Es war zu Recht ein Grund, der für den neuen amerikanischen Präsidenten sprach, dass er selbst Schweres durchlebt hatte: 1972 verlor er Frau und Tochter durch einen Verkehrsunfall und dann 2015 seinen ältesten Sohn an einem Gehirntumor.

Gott macht aus Trümmern der Verzweiflung Steine der Hoffnung. Und wirklich wurde nach der Zeit, aus der unser Bibelwort stammt, im zerstörten Jerusalem aus Trümmern der neue Tempel gebaut.

In diesem Jahr ist mir die japanische Technik des Kintsugi, des Goldflickens aufgefallen. Es ist eine japanische Reparaturmethode für zerbrochenes Keramik und Porzellan. Bruchstücke werden zusammengefügt mit einem Kitt in das feinste leuchtendes Gold eingestreut ist. Diese Gefäße werden so schön, dass ich sie nicht gegen ein Neues tauschen würde.

Wenn Gott heilend Hand anlegt an einen Menschen, dann wird sein Leben so wertvoll, wie dieser Mensch es selbst sich nie erdacht hätte. Er ist Handwerk Gottes. Gottes Heil leuchtet aus ihm.

Ihr, die Ihr heute hier im Gottesdienst sitzt, Ihr seid da, weil Ihr wisst, es braucht zum Leben mehr als äußerliche Unversehrtheit und leibliches Wohl. Es braucht Freude, die kein Mensch und keine Misere uns nimmt. Es braucht Frieden in der Seele.

Wir wissen, dass das ein Geschenk ist. Aber genau dies schenkt Gott. Wir öffnen uns ihm, denn er heilt. Er schafft Heil für Leib und Seele durch den Heiland, der für uns geboren ist und uns hilft. Das ist ja sein Name: Jesus – übersetzt: Gott hilft.

Manchmal können wir uns nur wundern, was in dieser Welt und in unserem Leben an Gutem wird durch Gott, weil er erlöst und heilt – und durch Menschen, die seine Freudenboten sind.

Darum: jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer und: Frohe Weihnacht!

Amen.